

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsf., Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl., Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 9

Inseratspreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto. —

Halver  
Mittwoch, den 11. Januar

Erscheint werktätlich  
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatl.  
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.  
— Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

### Kleine Zeitung für eilige Leser

\* Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk gab im Haushaltsausschuß des Reichstages einen Überblick über die Finanzlage des Reiches.

\* Die Reichsregierung ernannt wieder Militär- und Marineattachés bei den deutschen diplomatischen Vertretungen im Ausland.

\* Der Auswärtige Ausschuss ist zum 20. Januar einberufen worden.

\* Bei einem Eisenbahnunglück in Bukarest fanden acht Personen den Tod, etwa dreißig wurden verletzt.

\* Der chinesische Kriegsrat hat die Marinereitschaft sämtlicher chinesischer Truppen angeordnet.

## Erschütterte Weltwirtschaft.

Kurz vor Jahreschluss noch hatte plötzlich dasjenige Land, das in allererster Linie die Welt mit Gold versorgt, also die Südafrikanische Union, sich entschlossen, dem Beispiel des englischen Mutterlandes selbst und aller seiner Dominien und Kolonien zu folgen, d. h., gleichfalls die Goldeinlösungspflicht für das „afrikanische Pfund“ aufzuheben. Selbstverständlich stürzte nun auch dieses Pfund Sterling von der bisherigen Höhe herab, brachte neue Erschütterungen in die schon überaus gespannte währungspolitische Lage in der Welt und machte es überdies sehr unwahrscheinlich, daß das englische Pfund jemals wieder zu seinem früheren Stand emporsteigen wird. Überhaupt ist es eine der weltwirtschaftlich bedauerlichsten Erscheinungen, daß die englische Währung in den letzten Monaten hin- und herschwankte, immer neue Unsicherheit in die Weltwirtschaft hineintrug und damit gerade den Ansätzen für eine Besserung der Konjunktur außerordentlich schadete. Daß hierfür die Kriegsschuldenfrage von größter Bedeutung war, haben die Gläubiger, also die Amerikaner, zwar selbst ein, haben aber leider bisher offiziell dieser Erkenntnis praktisch noch nicht Rechnung getragen.

Nun soll ja eine Weltwirtschaftskonferenz sich vor allem mit diesen Währungs- und jenen Kriegsschuldenfragen beschäftigen und zur Vorbereitung der Konferenz ist ein Ausschuss jetzt zum zweitenmal in Genf zusammengetreten. Vorläufig weiß man allerdings noch nicht, wann es denn eigentlich zu der Weltwirtschaftskonferenz selbst kommen wird; diese Unsicherheit hat ihren Grund darin, daß der amerikanische Weltgläubigerstaat entscheidende Beschlüsse erst dann fassen kann, wenn der neue Präsident Roosevelt das Staatssteuern in die Hand genommen hat. Erst dann also wird der neue Kurs festgelegt werden. Infolgedessen hat sich auf der Genfer Voronferenz der amerikanische Delegierte bisher noch recht unbestimmt über die künftigen Absichten seines Landes ausgedrückt; es hat aber fast den Anschein, als wenn die Vereinigten Staaten die Kriegsschuldenfrage durch Sonderverhandlungen mit ihren Schuldneren noch vor Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz lösen wollen. Wie sehr wir Deutsche an einer solchen Lösung interessiert sind, braucht schon deswegen nicht erst genauer auseinandergelegt zu werden, weil wir ja wissen, daß allein schon die Ratifizierung der Lausanner Beschlüsse über die deutschen Tributzahlungen abhängig gemacht worden ist von einer „günstigen Lösung“ der Kriegsschuldenfrage.

In der allgemeinen Aussprache auf der Genfer Voronferenz hat nun der englische Delegierte den Rahmen für die künftigen Diskussionen sehr weit gespannt. Außer den Fragen der Kriegsschulden sowie der allgemeinen Währungsstabilisierung ist der Engländer auch noch auf die besonders thürliche Frage einer allgemeinen Zollherabsetzung eingegangen. Allerdings berührt dies gerade aus englischem Munde deswegen etwas merkwürdig, weil ja England es war, das auf der Konferenz in Ottawa eine Herabsetzung der Zölle durchgeführt hat; die damaligen Beschlüsse spalteten zollpolitisch die Welt in einen britischen und einen nichtbritischen Teil und haben es verhindert, daß gewisse Ansätze zur Ermäßigung von Zöllen verwirklicht wurden. Natürlich ist aber auch hier die amerikanische Stellungnahme entscheidend und der amerikanische Delegierte deutete vorstichlich an, er hoffe wenigstens, daß sein künftiger Präsident Roosevelt einen Abbau der Hochschutzzollpolitik seines Landes vornehmen werde.

Fast hoffnungslos verworren sind nun die Dinge aber vor allem auf dem internationalen Kapital- und Kreditmarkt. Man braucht ja nur an die Devisenbewirtschaftung und die Auszahlungssperren, an die Moratorien und Stillhaltungen zu erinnern, um nur anzudeuten, was alles dazu geführt hat, daß das Geld zwischenstaatlich seine Aufgaben und Funktionen gar nicht mehr erfüllen kann. Allein die „politischen“ Kriegsschulden z. B., also Forderungen vor allem Amerikas an seine früheren Mitkrieger, aber auch an Deutschland, belaufen sich insgesamt auf rund 50 Milliarden Reichsmark. Was soll mit diesen geschehen? Und was soll aus der noch ungleich größeren privatwirtschaftlichen Verschuldung zwischen den einzelnen Ländern werden, deren Regulierung durch die oben erwähnten Maßnahmen ganz oder teilweise verhindert wird? Auch die deutschen Stillhalte- und Kredite, also die privaten kurzfristigen Schulden an das Ausland werden jetzt von neuem „bearbeitet“, weil das bisherige Abkommen darüber am 4. Februar abläuft. Überall in der Welt sind riesige Kreditsummen zum Stillhalten verurteilt, sind aber die Gläubiger auch selbst wieder Schuldner nach einer anderen Richtung und — die politischen Vorgänge in der Welt behindern immer wieder die Absicht, die über dem Kreditmarkt liegende Eisdecke

## Die Finanzlage des Reiches

### 800 Millionen Defizit für 1932.

Graf von Schwerin-Krosigk über die Reichsfinanzen.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages, in dem die finanzpolitische Aussprache begann, gab der Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk einen Überblick über die Finanzlage. Das Rechnungsjahr 1930 hat mit einem Fehlbetrag von 1190 Millionen Mark abgeschlossen. In dem Haushalt für 1931 waren 420 Millionen zur Teilabdeckung dieses Fehlbetrages eingestellt worden. Das Rechnungsjahr 1931 hat mit einem Gesamtfehlbetrag von 1690 Millionen Mark abgeschlossen.

Für das Etatsjahr 1932 wird man mit einem Minderaufkommen von rund 800 Millionen bei Steuern und Zöllen rechnen müssen, in das sich Reich und Länder teilen.

Der Fehlbetrag von 1690 Millionen aus dem Vorjahre sinkt auf 1270 Millionen. Dazu trete der neue Fehlbetrag von 800 Millionen, so daß wir

am Ende des Rechnungsjahres 1932 einen Fehlbetrag von 2070 Millionen

haben würden. Trotzdem war der Finanzminister optimistisch. Er verwies darauf, daß sich in diesem Fehlbetrag die Summe von 470 Millionen aus dem Extraordinarium befinde, so daß in Wirklichkeit der Fehlbetrag im ordentlichen Haushalt 1,5 Milliarden betrüge. Das sei ein finanzielles Ergebnis, das in Anbetracht der Krisenjahre 1930 bis 1932 erträglich erscheine. Kennenwerte Kassenschwierigkeiten hätte das Reich in den letzten Monaten nicht gehabt. Auch über den besonders schwierigen Dezemberultimo seien wir glatt hinweggekommen. Wir hätten die rund 200 Millionen aus der Auflösung der Anleiheablosungsschuld zahlen können. Die Schwierigkeit komme natürlich im letzten Vierteljahr nach. Der außerordentlich flüssige Geldmarkt

habe es aber ermöglicht, auch für die Schwierigkeiten, die an sich im letzten Vierteljahr aufgetreten wären, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, so daß wir mit Sicherheit damit rechnen könnten, auch über die Monate Januar bis März ohne ernsthafte Kassenschwierigkeiten hinwegzukommen.

Interessant waren noch die Mitteilungen über die Lasten der nächsten Jahre.

In den Jahren 1933 bis 1937 wird das Reich durch die Einlösungspflicht für Schatzanweisungen mit jährlich 125 bis 200 Millionen Mark belastet. In den Jahren 1933 bis 1935 müssen die aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm stammenden Verpflichtungen von insgesamt 340 Millionen Mark getilgt werden, was eine jährliche Last von rund 115 Millionen Mark ergibt. Schließlich müssen die Steuergutscheine bei voller Inanspruchnahme des Betrages von 2,2 Milliarden mit Verzinsung in den nächsten fünf Jahren je etwa mit 500 Millionen Mark eingelöst werden.

Daraus ergibt sich zunächst, daß die Jahre 1933 bis 1934 am schwersten getroffen werden, weil auf ihnen die Last aus allen drei aufgeführten Kategorien ruht. Der Minister erklärte schließlich, daß der Etat für 1933 auch

jetzt noch nicht völlig zu übersehen sei, weil noch kein Überblick über die Steuereingänge vorliege. Aus diesen Gründen bezeichnete er es als nötig, die Aufstellung des Etats — in diesem Jahre und voraussichtlich auch in den nächsten — möglichst nahe an den Termin der Verabschiedung des Etats heranzulegen.

Der Minister nannte es einen unverzeihlichen Fehler, wenn man versuchen wollte, den Haushalt des Reiches in Ordnung zu bringen und dabei

die Haushalte der Länder und Gemeinden

einem unentrinnbaren Schicksal zu überlassen. Das Reich mache sehr ernsthaft den Versuch, die Gemeinden wieder auf die Füße zu stellen. Die endgültige Sanierung der Haushalte der öffentlichen Hand werde jedoch entscheidend davon abhängen, inwieweit es gelinge, zur Besserung der wirtschaftlichen Lage und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu kommen.

Nach Entgegennahme der Rede des Ministers und Erledigung kleinerer Vorlagen vertagte sich der Ausschuss auf Mittwoch, um dann in die finanzpolitische Aussprache einzutreten. Der Ausschuss beschloß, auch den Wirtschaftsminister zu ersuchen, im Laufe dieser Aussprache Erklärungen über die Wirtschaftslage abzugeben. Es ist auch mit Ausführungen des Reichsarbeitsministers zu rechnen.

## Gerechte zum Arbeitsbeschaffungsprogramm

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages gab Reichskommissar Dr. Gereke einen Überblick über die Maßnahmen, die im Rahmen seines Sofortprogramms durchgeführt werden sollen. Die Finanzierung der dafür vorgesehenen 500 Millionen sei gesichert. Zunächst sollten diejenigen Arbeiten durchgeführt werden, die unbedingt notwendig seien, aber aus Mangel an Mitteln bisher nicht hätten durchgeführt werden können. Mit aller Bestimmtheit wandte sich der Reichskommissar gegen die Forderung, von einem öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm überhaupt abzusehen, da das einen Schlag gegen die Privatwirtschaft bedeute. Im Gegenteil würden die Mittel, die im Rahmen eines öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms ausgeschüttet würden, der Privatwirtschaft zugute kommen. Die Durchführungsbestimmungen lägen ausdrücklich vor, daß die Arbeit der öffentlichen Hand nur in Ausnahmefällen in Regiebetrieben ausgeführt und im übrigen an Privatunternehmungen vergeben werden sollten. Ob

die Einstellungsprämien

aufrechterhalten werden könnten, wenn der Arbeitsmarkt durch öffentliche Arbeiten entlastet werde, siehe noch dahin. Endgültige Beschlüsse darüber lägen nicht vor. In Anweisungen an die Arbeitsämter sei besonders darauf hingewiesen worden, daß durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm gerade die langfristig Erwerbslosen bevorzugt werden sollten. Wenn sich Schwierigkeiten ergeben, würden der Arbeitsminister und Reichskommissar sofort durch neue Anweisungen eingreifen.

des gegenseitigen Misstrauens allmählich zum Auftauen zu bringen.

Kaum eine einzige Erfahrung aus früheren Entwicklungen hat heute auf dem ungeheuer komplizierten Gebiet der Weltwirtschaft noch irgendwelche Gültigkeit: Fast immer haben sich dort die Dinge ganz anders entwickelt als sogenannte Sachverständige es vorausgesagt haben. In jahrelangem Vorwärtstumeln hat man sich fast hoffnungslos und aus Furcht vor der Krise in eine Sackgasse verirrt, aus der umzukehren man sich anscheinend nur sehr schwer entschließen kann. Der Entschluß wird auch erst kommen, wenn man allseitig eingesehen hat, daß es keinem einzelnen Volk gelingen kann, sich den Folgen dieser Krise zu entziehen, und daß die Weltwirtschaft erst wieder einmal in einem gemeinsamen Arbeit aufgebaut werden muß.

## Auf dem Wege zur Rüstungsgleichheit.

Ernennungen deutscher Militärattachés.

Als eine Vorbereitung der praktischen Ausgestaltung der von Deutschland errungenen theoretischen Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage kann man die bevorstehenden Ernennungen deutscher Militär- und Marineattachés ansehen. Wie das Reichswehrministerium mitteilt, ist für den 1. April 1933 die Ernennung deutscher Militär- und Marineattachés beabsichtigt. Militärattachés werden entsandt werden nach Paris, London, Rom, Prag, Warschau, Moskau und Washington. Marineattachés kommen nach Paris, London und Rom. Einzelne dieser Attachés werden voraussichtlich auch gleichzeitig bei anderen Staaten akkreditiert werden. Die Militärattachés werden den Missionen unterstellt. Sie müssen ihre Berichte vor Weitergabe den Missionen vorlegen. In der Vorberichtszeit berichten die Militärattachés unmittelbar an das Militärkabinett, was seiner Zeit verschiedentlich zu Unstimmigkeiten führte.



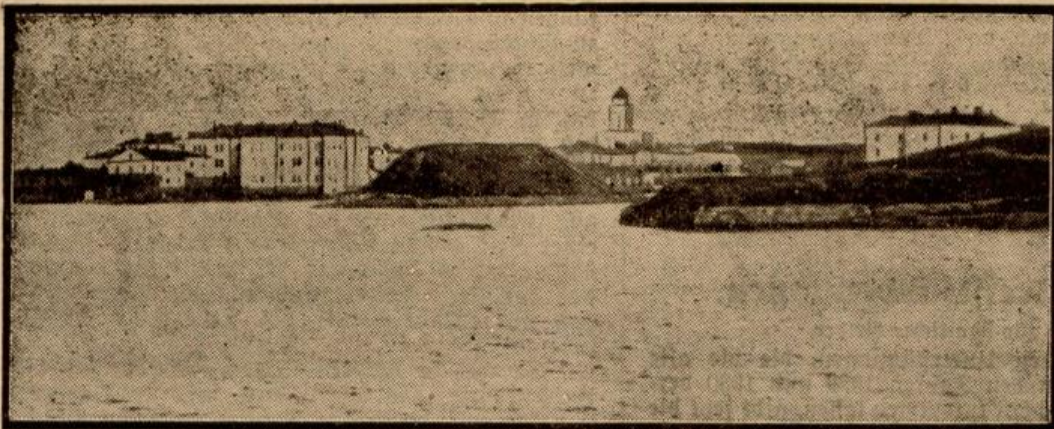
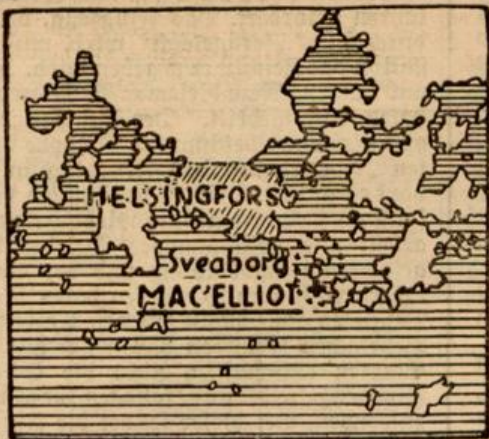
Neue deutsche Militärattachés.

Als Militärattaché für Washington ist Generalmajor Friedrich von Boetticher (links), als Militärattaché für London Oberstleutnant Freiherr Gebr. von Schweppenburg (rechts) in Aussicht genommen.

## Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg hat anlässlich des Ablebens des Prinzen Alfons von Bayern an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern das nachstehende Telegramm gerichtet: „Eure königliche Hoheit bitte ich, meine tiefgefühlte Teilnahme anlässlich des Hinscheidens seiner königlichen Hoheit des Prinzen Alfons von Bayern entgegenzunehmen.“

Reichsminister von Schleicher empfing Vertreter der Christlichen Gewerkschaften zur Erörterung der wirtschaftspolitischen Lage der rheinischen Metallindustrie. An diese Erörterung schloß sich eine eingehende Aussprache über die wirtschaftliche und politische Gesamtlage an.



Eine finnische Inselfestung durch Großfeuer zerstört.  
Das finnische Fort Mac Elliot, das auf einer tauben Insel südlich der Hauptstadt Helsingfors liegt, ist von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht worden, das schweren Schaden angerichtet hat. Auf unserer Karte ist die Lage der Festungsanlagen durch ein Kreuz bezeichnet — das Bild gibt die Insel mit den Festungsanlagen wieder.

## Der Kampf gegen die Ruhrbesetzung.

Reichstags-Erinnerungen an Reichskanzler a. D. Cuno.

Der Tod des Geheimrats Cuno ruft Erinnerungen wach an die Zeit des Ruhrkampfes, in der der Verstorbene das Amt des Reichskanzlers innehatte. Am 13. Januar 1923, also vor genau zehn Jahren, machte Reichskanzler Dr. Cuno dem Reichstag in Form einer Regierungserklärung antilich Mitteilung von dem zwei Tage vorher begonnenen Einbruch fremder Truppen in das Ruhrgebiet. „In zwei Hauptkolonnen“, so erklärte er, „drängen französische und belgische Truppen in freies deutsches Gebiet ein. An der Spitze marschieren Kavallerieabteilungen mit gezogenem Säbel und Radfahrabteilungen. Auf dem Marktplatz in Essen führen Panzerwagen auf, Maschinengewehre wurden in Stellung gebracht, der Belagerungszustand wurde verhängt.“ Diese und die weiteren Mitteilungen des Kanzlers über Einzelheiten des Einmarsches der fremden Truppen riefen in dem ganzen Hause die größte Bewegung hervor, die in fortgesetzten Zurufen zum Ausdruck kam. Reichskanzler Cuno betonte ausdrücklich, daß sich der Vormarsch einem Lande gegenüber vollzog, das die Entwaffnung durchgeführt hatte und nicht daran dachte, den fremden Truppen auch nur einen Mann oder ein Gewehr entgegenzustellen. Er sprach von einer offenen Verletzung des Versailler Vertrags, dessen wenige Rechte Deutschland schon öfter vorenthalten wurden. Gleichwohl, so fuhr er fort, hat das deutsche Volk sich ehrlich bemüht, bis zu den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit und des eigenen notwendigen Lebensbedarfs die Wirtschaftsschäden der Gegner auszugleichen. Es hat ehrlichen und aufrichtigen Herzens die Politik der wirtschaftlichen Reparationen betrieben. Cuno erinnerte an die Ablieferung der Handelsflotte, an den Verlust der Kolonien, an die Abgabe der Saargruben, an die ungeheuerlichen Sachleistungen aller Art, um dann vor aller Welt die Frage aufzuwerfen, ob jemals ein Volk mehr geleistet hat, das vier Jahre lang durch Absperrung vom Weltverkehr, Verlust des Krieges, Hunger und Entbehrung aller Art entnervt und entkräftet war.

Wiederholte stürmische Zustimmung fanden seine Feststellungen: „Recht und Vertrag sind mit dem Einmarsch der fremden Truppen ins Ruhrgebiet gebrochen worden! Gegen die Gewalt, die hiermit einem wehrlosen Volke angetan wird, erhebt die deutsche Regierung vor der ganzen Welt feierlichen Protest! Sie kann sich gegen diese Gewalt nicht wehren, sie ist aber nicht gewillt, sich dem Friedensbruch zu fügen, oder gar bei Durchführung der französischen Absichten mitzuwirken. Sie weist diese Zumutung zurück! Die Verantwortung für die Folgen fällt allein auf die Regierungen, die den Einmarsch vollzogen haben.“

Weitere Gewaltmaßnahmen der Franzosen, angebliche Vergeltungsakte für die Versenkung von Räubern im Rhein-Herne-Kanal, gaben der Reichsregierung Veranlassung, am 6. März durch den Mund des Reichskanzlers vor dem Reichstag erneut feierlich Einspruch zu erheben. Cuno wies darauf hin, daß französische Truppen am 3. März ohne jede Ankündigung den Rhein überschritten, sich der Hafengebiete von Mannheim und Karlsruhe bemächtigten und in Darmstadt die Eisenbahnwerkstätte und das Elektrizitätswerk besetzten. Er wies die Unrechtmäßigkeit dieser angeblichen Vergeltungsmaßnahmen nach und erinnerte an die übrigen Reichsbrüche, die mit der Besetzung von Städten am Niederrhein und Mittelrhein begangen wurden, um dann festzustellen: „Unser Schild ist blank!“ Noch einmal zog der Reichskanzler eine Bilanz der Ruhrbesetzung, immer wieder unterbrochen von stürmischen Entrüstungsrufen des erregten Hauses. Er zählte die Terrorverordnungen der Besatzungsbehörden auf und erinnerte an Schikanen und Drangsalierungen aller Art, die sich die Soldateska der „grande nation“ der Bevölkerung gegenüber zuschulden kommen ließ. Mit Stolz verwies Cuno auf den einmütigen und geschlossenen Widerstand der Ruhrdeutschen, der die Ausbeutungspläne der Franzosen ungeheuer erschwerte, und erklärte: „Wir bekennen uns heute erneut zu diesem passiven Widerstand, zu dieser Waffe der Gewaltlosigkeit und des Friedens im Kampfe gegen Unrecht und Gewalt! Wir stehen allein! Um so stärker geht mein Appell an das eigene Volk, nicht zu leichtem Optimismus, sondern dazu, in dem Kampf, so ernst und schwer er ist, zusammenzutreten in Tapferkeit und Disziplin, Eintracht zu wahren und zu fördern, jeglicher Überhebung in großsprecherischen Worten und Gebärden zu entsagen, die Not des Nächsten zu bedenken und zu lindern, sich freizumachen von den Fesseln des Eigennutzes und des Wohllebens, sich stark zu machen in der Seele, damit das deutsche Volk, ob allein, ob mit anderen, seinen Weg weitergeht, den nicht die freie Wahl, sondern die Notwendigkeit der Tatsachen vorgeschrieben hat. Wir werden den Weg gehen bis zum Ende, so lang und so schwer er sein mag!“

## Sozialer Ausgleich.

Zeitgedanken zur Aufbauarbeit.

Die Aufbauarbeit im neuen Jahre erfordert das Zusammenwirken aller Kräfte des gesamten Volkes — eine Binsenwahrheit, die bei der inneren Zerküftung doch immer erneut ins Bewußtsein aller gerufen werden muß. So verschieden die Interessen auch im einzelnen bei der mannigfaltigen soziologischen Gliederung in Deutschland sind, den schweren Sorgen fast aller Berufsgruppen liegen mögen, es darf in der kommenden Zeit, die über den allmählichen Aufstieg unseres Volkes zu entscheiden haben

wird, keinen Kampf aller gegen alle, sondern nur einen Ausgleich, eine gegenseitige Annäherung, ein Bemühen nach wechselseitigem Verstehen geben. Die logische Folgerung aus dieser Tatsache ist der Zeitgedanke, von dem jede Politik des Reiches, mag sie ausgeübt werden von wem immer, sich unter den heutigen Zeitumständen bestimmen lassen muß: die inneren Spannungen im deutschen Volk zu mildern, neue Brücken des gegenseitigen Vertrauens zu schlagen. Das gilt für das weite Gebiet der Wirtschaftspolitik, aber auch auf dem der Sozialpolitik. Es bedeutet nicht zuletzt: sozialen Ausgleich schaffen, insbesondere den Schwachen und Notleidenden im Rahmen der engbegrenzten finanziellen Möglichkeiten der öffentlichen Hand Hilfe angedeihen zu lassen. Diese allgemeinen Richtpunkte der Reichspolitik hat der Reichskanzler in letzter Zeit erneut mit eindringlicher Klarheit zum Ausdruck gebracht.

Der soziale Gesichtspunkt kommt in einer Reihe von Maßnahmen des Reiches besonders zur Geltung. Um aus letzter Zeit nur das wichtigste zu erwähnen: Im Vordergrund steht selbstverständlich nach wie vor die Frage der Arbeitsbeschaffung. Neben zahlreichen bereits laufenden und neu geplanten Maßnahmen ist vor allem ein Sofort-Programm für öffentliche Arbeitsbeschaffung in Angriff genommen worden. Dieses Sofort-Programm soll den öffentlichen Körperschaften verschiedener Art, Gemeinden, Gemeindeverbänden, Kreisen, Provinzen usw., die Möglichkeit geben, einen Kredit aufzunehmen, um volkswirtschaftlich wichtige Arbeiten, die sie zu normaler, das heißt, wirtschaftlich und finanziell besseren Zeiten unbedingt durchgeführt hätten, bereits jetzt in Angriff zu geben. Insgesamt umfaßt dieses Sofort-Programm 500 Millionen Mark.

Eine weitere Aktion des Reiches, die einer sozialen Zielsetzung dient, ist die sogenannte Winterhilfe, die in diesem Jahre noch über den Umfang der vorjährigen hinausgeht. Sie umfaßt 7 Millionen Menschen; insgesamt sind 35 Millionen Mark bereitgestellt, um eine Verbilligung von Lebensmitteln und Brennstoffen für die Monate Januar bis März durchzuführen. Im vorigen Jahre umfaßte die Winterhilfe einen Personenkreis von 4,5 Millionen, und für die gleichen Zwecke wurden 23,5 Millionen Mark ausgeben.

Eine positive Hilfsmaßnahme neuer Art ist das in der Weihnachtsbotschaft verkündete Notwerk der deutschen Jugend, dessen Durchführung in allen Arbeitsamtsbezirken unverzüglich in Angriff genommen wurde. 9 Millionen Mark sind bis Ende März 1933 ausgeteilt worden, um insbesondere kameradschaftlich zusammengefaßten jugendlichen Arbeitslosen im Alter bis zu 25 Jahren Zuschüsse zu einer gemeinsamen warmen Mahlzeit täglich gewähren zu können. Weitere Hilfsmaßnahmen zugunsten der Jugend sind neben dem im Sommer dieses Jahres bereits wesentlich ausgebauten freiwilligen Arbeitsdienst geplant.

Was ferner das Gebiet des sozialen Rechts betrifft: die Aufhebung der sozialpolitischen Ermächtigung, aus dem Verordnungsamt vom 4. September 1932 ist vom Reichstag beschlossen worden; die Reichsregierung hat anschließend die auf dieser Ermächtigung beruhende Lohnfestsetzungsverordnung vom 5. September beseitigt. Diese Verordnung sollte durch eine begrenzte Lohnfestsetzung einen Anreiz zur Vermehrung der Arbeitsplätze und zur Einstellung von Arbeitslosen ausüben; sie hat jedoch die in sie gesetzten arbeitsmarktpolitischen Erwartungen nicht erfüllt. Die Verordnung hat im Gegenteil eine starke Unruhe in breite Arbeitnehmerschichten getragen, weil auf Grund der von ihr vorgesehenen Ermächtigungen Eingriffe in den Tarifvertrag möglich waren.

Wer aber, von seinem persönlichen Standpunkt aus, vielleicht mit Recht, den Rahmen aller dieser und ähnlicher Anstrengungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet für unzureichend, für zu eng, nicht umfassend genug, für alle Berufsgruppen hält, dem ist zweierlei entgegenzuhalten: kein Staat kann zu etwas verpflichtet werden, wofür die Steuerkraft der noch in Arbeit und Brot befindlichen Staatsbürger nicht ausreicht. Kein Berufsstand für sich allein darf volle Anerkennung seiner besonderen Ansprüche erwarten, ohne Berücksichtigung der Interessen anderer Berufsgruppen. Ausgleich suchen bedeutet auch in diesem Sinne zu gegenseitigem Verständnis zu gelangen und zur Angleichung seiner Ansprüche an die Erfordernisse des Gemeinwohls.

## Der Konflikt im Fernen Osten.

Ein japanischer und ein chinesischer Staatsmann äußern sich.

Der Führer der japanischen Abordnung in Genf, Matsuo, der sich auf der Durchreise nach Genf für einige Tage in Mailand aufhält, sprach sich in einer Unterredung mit einem Pressevertreter über die Ereignisse im Fernen Osten aus. Japan's Bestreben, so erklärte er, sei einzig darauf gerichtet, aus der Mandschurei einen unabhängigen, militärisch und wirtschaftlich gesicherten Staat zu machen. Wenn aber chinesische Generale dort ihr Wesen trieben, dann sei das gleichbedeutend mit der Schaffung eines Chaos, das Rußland benutzen werde, die Bolschewisierung weiter nach Asien zu tragen. Von der Mandschurei bis Japan sei es aber nur ein Schritt. Obwohl die Beziehungen zu Rußland zur Zeit freundschaftlicher Art seien, so werde Japan doch niemals dulden, daß Rußland Asien bolschewisieren. Japan mache keine Ansprüche auf die Mandschurei und wolle sie nicht einmal geschenkt haben, aber wie England auf ein unabhängiges Ägypten und Amerika auf ein unabhängiges Panama nicht verzichten könnten, so könne auch Japan nicht auf eine unabhängige Mandschurei verzichten. Auf die Frage, ob Japan im Völkerverbund bleiben werde,

erklärte Matsuo, daß es in Japan zwar eine Minderheit gebe, die den Austritt befürworte, da ja auch Amerika und Rußland, die Japan benachbarten Länder, keine Mitglieder des Völkerverbundes seien. Er selbst aber stehe der Einrichtung wie die Mehrheit des Landes sympathisch gegenüber. Japans Stellung zum Völkerverbund werde sich nicht ändern, solange sich nicht der Charakter des Völkerverbundes als eines beratenden Zirkels ändere. Wenn jedoch der Völkerverbund zu einem eigenen Staat werde und Befehle erteilen wolle, dann mache Japan nicht mehr mit. Matsuo erklärte, daß er in Genf sehr offen und freimütig sprechen werde. Er werde sagen: „Wenn ihr den Frieden in Asien wollt, dann stützt endlich unsere Position, wenn ihr aber das Chaos wollt, das vielleicht einen Weltbrand heraufbeschwört, dann stellt euch auf die Seite Chinas.“

Der chinesische Ministerpräsident Wang Tsingwei, der sich seit einiger Zeit zur Kur im Tropenkurort in Tübingen aufhält, hat einem Pressevertreter eine längere Unterredung über den Konflikt im Fernen Osten und die Stellungnahme Chinas gewährt. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß China den Gedanken, daß der Kriegszustand mit Japan unvermeidlich sei, ablehnt, und zwar unter ständiger Berufung auf die Tatsache, daß beide Länder Mitglieder des Völkerverbundes sind. Überall, wo Japan mit kriegerischen Mitteln vorgeht, wird China sich einmütig und geschlossen nach Kräften zur Wehr setzen. Die Frage, ob der japanische Vorstoß ein geeinigtes China sah, wurde von dem Ministerpräsidenten mit Lebhaftigkeit bejaht. Seit der chinesischen Revolution habe Japan das größte Interesse daran, daß China schwach bleibe. China stelle sich auf den Standpunkt: „Wir wollen keinen Krieg; aber wenn Japan kriegerisch verfährt, werden wir kämpfen.“ Zu einer Kriegserklärung fühlt sich China nicht stark genug, aber es wird seine ganze Kraft daran setzen, die japanischen Übergriffe abzuwehren.

Über das Verhältnis zu Rußland erklärte der Ministerpräsident zum Schluß, daß bisher irgendeine Hoffnung auf ein Bündnis zwischen China und Rußland nicht bestehe. Außer der Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Ländern sei keine Tatsache zu verzeichnen, die auf ein Zusammengehen hindeuten könnte. Es sei im übrigen kein Zweifel möglich, daß, wenn der Streit im Fernen Osten andauere, nicht nur Rußland, sondern auch andere Mächte in Konflikt mit Japan kommen würden.

## Hindenburg und Ostpreußen.

Der Reichspräsident auf der Ostpreußen-Ausstellung.

Reichspräsident von Hindenburg besuchte die vom Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen in Berlin veranstaltete Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet, was es leistet“ und verweilte in ihr eine volle Stunde. Der Reichspräsident be-



Hindenburg in der Ostpreußen-Ausstellung.

sichtigte alle Abteilungen mit dem größten Interesse und ließ sich insbesondere über Landwirtschaft, Industrie und Handwerk in Ostpreußen an Hand der ausgestellten Gegenstände ausführlich Vortrag halten. Auch die mit der Ausstellung verbundene Schau von Arbeiten aus der Unterrichtstätigkeit von Stadt- und Landschulen des Kreises Preußisch-Holland fand lebhaften Beifall des Reichspräsidenten. Er äußerte sich sehr anerkennend und befriedigt über die Ausstellung und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß sie ihre Aufgabe erfüllen und der Provinz Ostpreußen zum Segen gereichen möge.

## Feierliche Beisetzung des Erzbischofs von Münster.

Dr. Boggenburg wurde im Dom zu Münster zu Grabe getragen. Im Dom hatten sich Kardinal Erzbischof Dr. Schulte-Köln, Erzbischof Dr. Klein-Paderborn, die Bischöfe von Aachen, Hildesheim, Osnabrück und Trier sowie Prälat Dr. Hart-Schneidemühl, der Benediktinerabt Dr. Mellor und viele Welt- und Ordensgeistliche eingefunden. Vom bischöflichen Palais, von dem die Bischofskathedrale halbmast wehte, bewegte sich der Leichenzug zum Westportal des Domes. Tausende von Gläubigen säumten den Weg des Zuges. Der Sarg wurde bei der

Schiff seinerseits die Trossen zu lappen versuchte, indem es gegen dieselben anrannte, manövierte die „Simson“ so geschickt, daß „Pollux“ über die im richtigen Augenblick tief im Wasser hängenden Trossen hinwegfuhr, ohne diese zu berühren.

## Die Untersuchung des „Atlantique“-Brandes.

Der Ausschuß, der mit der Untersuchung des Brandunglücks auf der „Atlantique“ beauftragt war, ist nach Paris zurückgekehrt und wird nunmehr seinen Bericht ausarbeiten. Obgleich sich die Mitglieder des Ausschusses weigerten, irgendwelche Auskünfte über das Ergebnis ihrer Untersuchungen zu geben, betont man in gutunterrichteten Kreisen, daß die Ursache des Brandes nicht einwandfrei festgestellt werden konnte und daß man zwischen Kurzschluß und der Unvorsichtigkeit eines Rauchers schwankt.

## lokales und Provinzielles.

Halver, den 11. Januar 1933.

### Fastnachtszeit.

Die meisten von uns werden wohl noch gar nicht gemerkt haben, daß wir bereits mitten in der Fastnachtszeit sind, denn es sieht wirklich nicht so aus, als ob... Es läßt sich aber nicht leugnen und vermeintlich, daß von alters her die mit allerlei Luftbarkeiten ausgefüllte Zeit von den Heiligen Drei Königen (6. Januar) bis zum Aschermittwoch als dem Beginn der vierzigstägigen Fasten vor Ostern Fastnachtszeit genannt wird, wenn wir auch unter einem richtigen Fasching, wie man in Süddeutschland sagt, gemeinlich nur die Karnevalszeit, also etwa die Woche unmittelbar vor Aschermittwoch, verstehen. In Ländern und Gegenden, die es nach alter Tradition besonders eilig haben mit den Luftbarkeiten, fängt man mit den Faschingsvorbereitungen sogar schon im November, der dem Fasching vorangeht, an: es beginnt die Zeit der Narrensitzen und anderer schellenlauter Torheiten, die des Lebens Untergrund angenehm unterbrechen. In diesem Jahre — das muß auch noch gesagt werden — wird man sich des Faschings lange erfreuen dürfen, denn Ostern ist spät, und Aschermittwoch liegt infolgedessen noch weit im Felde. Zeit also zum Austoben hätten wir in Menge.

Fragt sich nur, wie man es „in dieser Zeit“, womit unsere gesamte böse Zeit gemeint ist, mit dem Austoben halten darf, ohne in den Verdacht einer leichtsinnigen Lebensauffassung zu geraten! Woraus man ersieht, daß sich an den Fasching leicht eine Moral knüpfen kann. Können wir es, so ungeschicklich lautet diese Moral, vor unserem Gewissen und vor dem noch weit strengerem Gewissen der anderen verantworten, in diesen seit Jahren dauernden Tagen, in denen es uns nicht gerade glänzend geht, Tanzluftbarkeiten und Maskeraden und Kostümfeste, oder wie die verschiedenen Bezeichnungen für ein und dieselbe Sache sonst lauten mögen, zu veranstalten oder mitzumachen? Wer ein auch nur leidlich gut funktionierendes Gedächtnis hat, wird sich erinnern, daß wir diese Frage schon im vorigen und im vorvorigen und im vorvorvorigen Jahre zur Fastnachtszeit an uns und die anderen gerichtet haben, und daß wir dann immer zu dem Ergebnis gekommen sind, daß das jeder und jede mit sich selbst abzumachen habe, und daß im übrigen ein zeitlich begrenzter Übermut als kleine Auffrischung in dieser Zeit der grauen Wehmut und der schwarzen Schwermut nicht schaden könne. Man sollte meinen, daß hier jeder und jede sagen müßte: „Ganz meine Meinung!“

Aber es kommt noch etwas anderes, Wichtigeres, das für den Fasching spricht, hinzu. Eine rheinische Karnevalsgeellschaft, eine von den vielen, die es gibt, hat ihre diesjährigen Faschingsveranstaltungen unter die Devise: „Wer wolle anturbele!“ gestellt. Sehr richtig! Man kann sonst darüber denken, wie man will, aber man wird nicht in Abrede stellen können, daß auch Luftbarkeiten und Vergnügungen eine ganz gehörige Anturbelung der Wirtschaft bedeuten. Zahlreichen Menschen wird durch solche Feste Verdienst und Brot gegeben, und aus dem Erlös der Feste werden an vielen Orten in Not geratene Menschen unterstützt. Es ist aber auch sonst nicht einzusehen, weshalb man sich nicht von Zeit zu Zeit ein bißchen Freude gönnen sollte, wenn sie in vernünftigen Grenzen bleibt und nicht allzusehr über die Stränge schlägt. Oder ist denen, welche in Not sind, damit geholfen, wenn die anderen, die sich noch einiges leisten können, sich dauernd in Trauer hüllen und auf alles, was das Leben ein klein wenig freundlicher gestalten könnte, verzichten? Eher, weit eher ist das Gegenteil der Fall: die Freude der einen vermag das Leid der anderen zu lindern. Man sollte daher mit der Fastnachtslust, sofern sie nicht überschäumt, nicht allzu streng ins Gericht gehen. Allzu groß wird sie ja wohl ohnehin nicht sein — dafür sorgt schon „diese Zeit“, die sich uns auch mitten im größten Trübel immer wieder in Erinnerung bringt, lange schon, bevor es Aschermittwoch wird!

\* **Wieviel Raucher- und Nichtraucherabteile hat ein Reisezug.** Für die Verteilung der Raucher- und Nichtraucherabteile in den Reisezügen besteht bisher die Regelung, daß je die Hälfte der Wagen für Raucher und Nichtraucher zu bestimmen ist und daß bei ungerader Wagenzahl der überschüssige Wagen für Raucher einzurichten ist. Durch diese Einteilung fühlten sich die nichtrauchenden Reisenden benachteiligt, zumal dann, wenn bei kurzen Zügen mit ungerader Wagenzahl die Zahl der Abteile für Nichtraucher erheblich geringer war als die für Raucher. Unter Berücksichtigung dieses Mißverhältnisses wurde im Frühjahr 1932 versuchsweise angeordnet, daß bei kurzen Zügen von 3 Wagen der überschüssige Wagen je zur Hälfte für Raucher und Nichtraucher bestimmt werden sollte. Diese Maßnahme hat sich bewährt, die Reichsbahn hat sich daher entschlossen, sie auf sämtliche Züge ohne Rücksicht auf ihre Stärke auszudehnen. Zur gleichmäßigen Zufriedenstellung der Raucher und Nichtraucher und im Interesse der Ordnung in den Zügen wird daher vom 1. Januar 1933 ab wie folgt verfahren: Im Stammpark der Reisezüge wird je die Hälfte der Wagen oder Abteilungen — diese ohne Einrechnung der Frauenabteile — für Raucher und Nichtraucher vorgesehen und bebildert, wobei möglichst ganze Wagen für Raucher und Nichtraucher bestimmt werden. Bei ungerader Wagenzahl wird der überschüssige Wagen je zur Hälfte für Raucher und Nichtraucher und bei ungerader Zahl der Einzelabteile innerhalb der beiden Abteilungen die größere Abteilung für Raucher und die kleine für Nichtraucher eingerichtet, weil auch nach neueren Feststellungen entgegen den Behauptungen aus Nichtraucherkreisen die Nachfrage nach Raucherabteilen größer ist als nach Nichtraucherabteilen. In Kurzwagen und einzelnen Wagen mit Abteilen verschiedener Wagenklassen wird die Einteilung für Raucher und Nichtraucher nach in sich geschlossenen Abteilungen oder Einzelabteilen vorgenommen, wobei überschüssige Abteilungen oder über-

schießende Einzelabteile für Raucher bestimmt werden. Diese Regelung gilt nicht für Vorort- und Nebenbahnzüge sowie für die vorzugsweise dem Berufsverkehr dienenden Züge, für diese können die Reichsbahndirektionen dem Bedürfnis entsprechend Ausnahmen zulassen.

\* **Neuaufgabe des amtlichen Fernsprechnachrichtensbuchs.** Den Fernsprechteilnehmern geht mit der Fernsprechnachrichtensrechnung eine „Amtliche Bekanntmachung“ zu, in der mitgeteilt wird, daß die Vorarbeiten zu dem neuen amtlichen Fernsprechnachrichtensbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Dortmund (Ausgabe 1933) mit Ausnahme der Teilnehmer im nieder-rheinisch-westfälischen Bezirksnetz und des Ortsnetzes Schwelm am 10. Februar 1933 abgeschlossen werden. Alle Angaben in dem jetzt geltenden amtlichen Fernsprechnachrichtensbuch, deren Änderung oder Streichung nicht bis zum 10. Februar schriftlich bei dem Verkehrsamt beantragt wurde, an das der Teilnehmer angeschlossen ist, werden, g. F. unter Neuberechnung der Zeilengebühren, in das neue Fernsprechnachrichtensbuch übernommen. Eine unrichtige Eintragung im Fernsprechnachrichtensbuch kann viele Unannehmlichkeiten im Gefolge haben. Es liegt daher durchaus in den Belangen der Fernsprechteilnehmer, ihre Eintragungen im Fernsprechnachrichtensbuch zu prüfen und u. U. ihre Berichtigung oder Streichung zu beantragen. Besonders machen wir auf die gebührenden zweiten Eintragungen und Hinweise an anderer Stelle aufmerksam. Einwa gewünschte neue Fernsprechanträge usw. empfehlen wir bald anzumelden, damit sie noch in das neue amtliche Fernsprechnachrichtensbuch aufgenommen werden können.

\* **Eine besondere Weihnachtsfreude für Baufreudige.** Als besondere Weihnachtsfreude hatte die Westfälische Landesbausparkasse ihre im Januar fällige Darlehenszuteilung bereits am 22. Dez. 1932 vorgenommen. Es wurden 25 Bauparner mit insgesamt RM 128 000.— zugewiesen. Damit hat die Westfälische Landesbausparkasse, die Öffentliche Bausparkasse der Westfälischen Sparkassen in Münster bisher über 35% ihrer Bauparner zugewiesen; also mehr als jeder dritte Bauparner hat bereits eine Zuteilung erhalten. Damit steht die Westfälische Landesbausparkasse in Bezug auf Leistung an der Spitze aller Bausparkassen im Westfalen. Die öffentlichen Bausparkassen haben bisher insgesamt an fast 6000 Sparern über 40 Mill. RM Darlehen zu 4% mit Lebensversicherungszugewiesen und damit ganz erheblich zur Förderung der Eigenheimbewegung und zur Belebung des Baumarcktes beigetragen.

\* **Dieselmotoren im Autobusbetrieb.** Nachdem man mit dem auf der Linie Sprockhövel—Blankenstein seit einiger Zeit verkehrenden Mercedes-Dieselmotobus gute Erfahrungen gemacht hat, plant die Ruhr-Wupper-Kraftwagengeellschaft, auch bei den großen Autobussen den Benzinmotor durch einen Dieselmotor zu ersetzen, da der Betrieb bedeutend wirtschaftlicher ist. Neben erheblich geringerem Verbrauch ist der Preisunterschied zwischen Rohöl und Benzin so gewaltig, daß sich der Einbau von Dieselmotoren schon in kürzester Zeit bezahlt machen wird.

\* **Handelskammerprüfung.** Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen teilt mit, daß die nächste Prüfung in Kurzschrift und Maschinenschreiben am Sonnabend, den 11. März 1933 stattfindet. Das stete Ansteigen der Zahl der Prüflinge beweist, daß die Bedeutung der Handelskammerprüfung auch in Südwestfalen wachsende Anerkennung findet. Ansporn zur Weiterbildung und die durch das Zeugnis bestätigte Fertigkeit unterstützen die Vorwärtstrebenden im Fortkommen. Den Arbeitgebern aber wird die Auswahl erleichtert, da die bei der Prüfung gestellten Anforderungen wirklich gute Stenotypisten und Stenotypistinnen gewährleisten. Die Handelskammerprüfung ist auch für Studierende von Wert, da sie den von einigen Handelshochschulen geforderten Nachweis in Stenographie und Maschinenschreiben ersetzt. Nähere Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle Hagen, Bahnhofstr. 18, gerne.

## Halver

\* **Bauernregel im Januar.** Je frostiger der Januar, je freudiger das ganze Jahr. — Januar muß frachen, soll der Frühling lachen. — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Neujahrstag still und klar, deutet auf ein gutes Jahr. — Januar Schnee zu Hauf, dann Bauer, halte den Sack auf. — Reichlich Schnee im Januar, machet Dung fürs ganze Jahr. — Ist der Januar warm und naß, fehlt's der Scheune, fehlt's dem Faß.

## Dahlebrück

\* **Fischräuber erlegt.** Einige Wochen hielt sich ein seltener Vogel an der Glöralsperre auf. Es wurde beobachtet, daß der Vogel reichliche Mengen Fische vertilgte, die er sich aus dem Glörbeden geholt hatte. Es war sehr schwer, dem Fischräuber nachzustellen. Schließlich gelang es jetzt dem Sperrenwärter, im Morgengrauen vom Rahm aus den Vogel zur Strecke zu bringen, als er gerade erneut zum Fischfang untertauchen wollte. Es handelt sich um einen Kormoran, oder auch Eis- oder Baumicharbe, Wasser- oder Seerabe, Galdenente, Scholber oder Schallucher genannt. Sein Schwanz besteht aus 14 Steuerfedern, Oberkopf, Hals, Brust, Bauch und Unterrücken sind glänzend schwarzgrün, sonst metallisch schimmernd, Vorder- und Flügel bräunlich, bronzeglänzend und wegen der dunklen Säume der Federn wie geschuppt. Schwanz- und Steuerfedern sind schwarz, ein weißer, hinter dem Auge beginnender Fleck umgibt die Kehle. Die Iris ist meergrün, der Schnabel schwarz, an der Wurzel gelblich, die nackte Haut des Gesichtes und der Kehle gelb, der Fuß schwarz. Vom mittleren Norwegen an trifft man den Kormoran, dessen Name aus „corona marinus“ (Seerabe) entstammt, in ganz Europa und während des Winters in erstaunlicher Anzahl in Afrika an. Außerdem brütet er sehr häufig von Mittelafrika an ostwärts bis Japan, südwärts bis Birma und ebenso von Grönland an über Nordamerika, bis hier aus bis Westindien, von dort aus bis Südafrika, Malakka, Australien und Neuseeland. Kenner dieser Vogelart wissen zu berichten, daß dieser Vogel täglich bis zu 4 Pfund Fisch vertilgt. In einzelnen Ländern benutzt man ihn sogar zum Fischfang, nachdem man ihn eingefangen und gezähmt hat. In West- und Süddeutschland sieht man diese Vögel sehr selten. Der erlegte Kormoran soll nach erfolgter Ausstopfung im Sperrenrestaurant ausgestellt werden.

\* **Häufschid-Heedfeld.** Im Jahre 1932 wurden in unserer Kirchengemeinde geboren und getauft 20 (21) Kinder, 10 (10) Knaben und 10 (11) Mädchen; konfirmiert wurden 10 (9) Kinder, 3 (6) Knaben und 7 (3) Mädchen; getraut wurden 6 (16) Paare; beerdigt wurden 18 (21) Personen, 11 (9) männliche und 7 (12) weibliche; zum hl. Abendmahl gingen 311 (265) Personen, 144 (123) männliche und 167 (142) weibliche, darunter 12 (25) Privatkommunionen.

## Brügge

—? Der Eisenbahnverein Brügge feierte sein Winterfest. Das Leichische Orchester eröffnete das Konzert mit einem Marsch. Hr. Linbach sprach einen Prolog. Zur Mitwirkung hatte man das Doppelquartett „Unter uns“ Lüdenscheld gewonnen, das unter der Stabführung von Willi Steinhoff mit der „Mahnung“ von H. Heinrichs aufwartete. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Otto Kühne, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Sehr ansprechend wurde der Schneeflochtenreigen sowie der Bettelmann- und Hampelmann-Reigen von den Kindern der Mitglieder aufgeführt. Der Brügger Turnverein führte mit seiner Schülerabteilung unter der Leitung von Fr. Winter und Ernst Rückelhaus einen Flaggenreigen auf, der ebenfalls reichem Beifall fand. Wie alljährlich, wurde auch in diesem Jahre den Kindern der Mitglieder eine Überraschung bereitet. Über 200 Pakete wurden an die Kleinen verteilt. Der 2. Vorsitzende Maschineninspektor Otten gab einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr und konnte wiederum 14 Mitgliedern, Fritz Hassenpflug, H. Henning, Wilh. Bösinghaus, Wilh. Gossel, Math. Mehren, Ernst Krüner, Alb. Cramer, Wilh. Mertens, Eug. Ohmen, Ant. Schmidt, Max Fastenrath, Karl Bartmann, Carl Apel und Wilh. Herbed, für 25jährige Treue ein Diplom überreichen. Doppelquartett und Musik sorgten reichlich für Unterhaltung. Ein lustiger Schwanz „Im Dorfstrug ist 'ne Kellnerin“ wurde mit viel Beifall aufgenommen. Ein gemütlicher Tanz hielt alle noch recht lange zusammen.

## Kierspe-Bhf.

\* Wie in anderen Gegenden, so macht man auch hier jetzt verschiedentlich die Feststellung, daß Wildschweine, die in hiesiger Gegend fast gänzlich ausgestorben waren, wieder in größeren Rudeln auftreten. So wurde in diesen Tagen auf dem Hintersten Berg bei Kierspe-Bhf. ein Rudel von 7 Stück beobachtet und verfolgt. Die umliegenden Anwohner hatten einige Jäger benachrichtigt und nahmen mit diesen die Verfolgung auf, doch verloren sie die Tiere in der Nähe der Benderschen Villa infolge der eintretenden Dunkelheit aus den Augen.

\* Der Imkerverein Kierspe-Bhf. hielt am vergangenen Samstag im Hotel Bastian seine Monatsversammlung ab, die vom 2. Vorsitzenden eröffnet wurde. Für das Jahr 1933 setzte man den Beitrag pro Mitglied auf 3,50 RM herunter, worin die Versicherung sowie der Bezug der Imkerzeitung miteingegriffen sind. Erwerbslose Mitglieder sollen vom Beitrag befreit sein, ebenso soll beim Hauptverein ein Antrag eingebracht werden, daß auch dieser solche Mitglieder vom Beitrag befreit. Der Schriftführer E. Kasmann gab bekannt, daß am Versammlungsabend genau 10 Jahre verflossen seien, seit man den Verein im gleichen Lokal gründete, und somit ein Jubiläum begangen werden könne. Aus diesem Anlaß beschloß man, Ende Mai dieses Jahres eine Imkerfahrt nach Münster zur Besichtigung des dortigen Lehrbienenstandes zu unternehmen. In Anbetracht des schlechten Besuchs der Monatsversammlungen beschloß man, diese für die Monate Februar und März ausfallen zu lassen. Eine Generalversammlung findet jedoch am Samstag, den 1. April im Hotel Bastian statt.

## Rönshahl

\* **c Strandbad Rönshahl e. V. Arbeitsfortsetzung, 1. Stiftungsfest.** Im Lokale des Hotels zur Leie, hier selbst tagte am Montagabend die Jahreshauptversammlung des Strandbad Rönshahl e. V., welche einen guten Besuch aufzuweisen hatte und um 8¼ Uhr vom 1. Vorsitzenden Herrn Lehrer Schade mit einem „Pläster-Naht“ eröffnet wurde. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung wurde die Tagesordnung bekannt gegeben und schritt man zur Erledigung derselben. 1. Bericht über den augenblicklichen Stand der Arbeiten. Der Vorsitzende entwarf noch einmal ein ausführliches Bild über die bis jetzt geleisteten Arbeiten und betonte, daß bis zur vollständigen Fertigstellung des Strandbades an demselben noch viele Arbeiten zu leisten seien. Es haben sich Mängel gezeigt, insofern, als einige Stellen der Dämme noch nicht vollkommen dicht sind. Eine Untersuchung der undichten Stellen hat stattgefunden und ist der Wasserzulauf gesperrt worden, damit die notwendigen Arbeiten in dieser Hinsicht vorgenommen werden können. Um für den kommenden Sommer die Eröffnung des Badebetriebes zu gewährleisten, müssen die noch zu bewerkstellenden mannigfachen Arbeiten, soweit es die Witterungsverhältnisse erlauben, jetzt in Angriff genommen werden und zwar durch Arbeitsleistung der Mitglieder. Es wurde ein Antrag zur Abstimmung gebracht: die Arbeitspflicht der Mitglieder um 10 Arbeitsstunden zu erweitern, im Behinderungsfalle muß ein Ersatzmann gestellt werden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und sollen die Arbeiten sofort beginnen, damit die notwendigen Arbeiten bis zum Frühjahr beendet sind. Vor allen Dingen soll im Beisein eines erfahrenen Fachmannes die Abdichtung geschehen. Der Zulaufgraben wird mit Zementrohren ausgelegt und abgedeckt, um damit dem Abkommen mit dem betr. Grundstückseigentümer gerecht zu werden. Zur Fertigstellung des Strandbades wird noch viel Geld benötigt und ersattete der Geschäftsführer Herr C. Sure Bericht über die Finanzlage des Strandbades. Von der Sparkasse Rönshahl wird unter besonderen Bedingungen ein Darlehen aufgenommen. Um noch weitere Gelder hereinzubekommen wurde beschlossen: am 19. Februar das 1. Stiftungsfest, bestehend aus Theater und Verlosung im Saale des Hotels zur Leie, hier selbst zu feiern; abends veranstaltet der Wirt einen Ball. Die Ausarbeitung des Festes übernimmt der Vorstand. Vorstandswahl. Statutengemäß scheidet ein Vorstandsmitglied durch Los aus und traf dasselbe den Geschäftsführer, welcher einstimmig wiedergewählt wurde. Unter Verschiedenes wurde u. a. betr. Erwerbung der Mitgliedschaft der Antrag gestellt und angenommen, daß Mitglieder nur noch bis zum Ablauf des ersten Gründungsjahres, d. i. der 12. Februar, aufgenommen werden können, wenn die bei der Gründung festgelegten Bedingungen erfüllt werden: Leistung von 30 Arbeitsstunden oder Zahlung von RM 10.— in bar. Gegen 11¼ Uhr schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes für das gezeigte Interesse und einem dreifachen „Pläster-Naht“ die gute verlaufene Versammlung.

\* **pn. Hagen.** Der Westfälische Heimatbund will in diesem Jahre mehrere Kurse zusammen mit dem Provinzialinstitut für Landes- und Volkskunde veranstalten, in denen brennende Fragen der westfälischen Volkskunde behandelt werden sollen. Der erste Kursus für den Regierungsbezirk Arnsberg findet am 23. Januar in Hagen statt. **pn. Hagen.** Als Nachfolger des zum Polizeipräsidenten in Gladbach-Rheydt veretzten Regierungsrates Dr. Wisel wurde Regierungsrat Niewisch zum Polizeipräsidenten Hagen

bersteht. Regierungsrat M. war bisher beim Polizeiamt Serne tätig.

**pn. Hagen.** Folgeschwerer Sturz. Die Ehefrau des Wirtes Tho. in Hagen-Haipe war im Begriff, die Treppe hinunterzugehen. Dabei stürzte sie so unglücklich, daß sie einen Beinbruch erlitt. Heute morgen 2 Uhr schlug ein Mann in der Kaiserstraße eine Schaufensterhebe ein und wurde dabei von einem Polizeibeamten überfallen. Auch auf der Polizeiwache benahm er sich sehr ausfallend und zertrümmerte dort einige Sachen. Der Wütenbe mußte mit dem Gefangenewagen ins Gefängnis gebracht werden.

**pn. Letmathe.** Nach einer amtlichen Nachricht wird die Stationskasse Letmathe mit Ablauf des 31. März d. J. aufgehoben. Die Geschäfte gehen damit am 1. April auf die Stationskasse Jzerlohn über.

**Jzerlohn.** Flugplatz. Erneut weilt der Leiter der westfälischen Luftpolizei, Hauptmann Bueter vom Oberpräsidium und Major Sommer von der Luftsanja bei der Stadtverwaltung, um die vom Bauamt fertiggestellten Geländeplan-Karten zu besichtigen. Mit den vorgelegten Plänen hat sich der Leiter der Luftpolizei einverstanden erklärt, sodaß also der endgültigen Genehmigung des Jzerlohn Flugplatzes bezw. Landeplatzes 2. Ordnung nichts mehr im Wege steht.

**pn. Jzerlohn.** 50% Fahrpreismäßigung. Die Westfälischen Kleinbahnen bewilligen für alle Verkehrsmittel auf ihren gesamten Strecken den Mitgliedern des Freiw. Arbeitsdienstes 50 Prozent Fahrpreismäßigung. Die Karten werden auf Antrag von den Ortsbehörden ausgestellt.

**pn. Warendorf.** Statt Schnaps Schwefelsäure getrunken. Der Sohn des Gutsbesizers im benachbarten Wille griff im elterlichen Hause zu einer Flasche und trank daraus in dem Glauben, es handele sich um „Klaren“. Gleich darauf brach er zusammen. Er hatte sich in der Flasche geirrt und einen kräftigen Schluck Schwefelsäure genommen. Sein Zustand ist ernst.

## Die Wegwarte.

Zichorie einst und heut.

Es ist nicht überall bekannt, daß lange bevor man den Bohnenkaffee eingeführt hat, kaffeeähnliche Getränke bestanden. Der Kaffee, der in Arabien beheimatet ist, wurde erst 1582 durch einen Reisenden in Europa bekannt; erst rund hundert Jahre später wurde er in Deutschland eingeführt. Aber er blieb noch lange Zeit der großen Volksmasse völlig unbekannt.

Dagegen war die Wegwarte oder Zichorie als Kaffeegetränk im Mittelalter weit verbreitet. Als Heilmittel war die Zichorie bereits im Altertum bekannt. Die Zichorie ist also keineswegs erst ein modernes Fabrikprodukt, sondern ein seit Jahrhunderten bekanntes Nahrungs- und Genussmittel, das auch zur Gesunderhaltung des Körpers seine Verwendung fand.

Wie bekannt, werden von der bereinigten Wegwarte sowohl die Wurzeln als auch die Blätter verwendet. Aus den Blättern wird das besonders in romanischen Ländern, vor allem in Frankreich und Belgien, beliebte Gemüse „chicoree“ gewonnen.

Volkswirtschaftlich wichtiger ist aber die Wurzel. Durch die Kultur und früh einsetzende Samenzuchtansätze hat die Pflanze eine fleischige Pfahlwurzel erhalten, die 300—400 Gramm wiegt. Die bereinigte Zichorie hat in allen europäischen Ländern große Bedeutung erlangt und wird auch in Deutschland, besonders in Württemberg und Baden und in der Magdeburger Börde, in großem Ausmaß angepflanzt. Ihre Kultur bietet hier weiten Kreisen der Landwirtschaft Arbeit und Verdienst.

Aus der Wurzel wird durch den Röstprozeß das bekannte Genussmittel gewonnen, das man unter dem Ausdruck „Zichorie“ kennt und das sich allmählich zu einem hervorragenden Kaffee-Ertrag- und Kaffee-Zusatzmittel entwickelt hat. Ihre weite Verbreitung verdankt die Zichorie hauptsächlich ihren gesundheitsfördernden Eigenschaften. Sie ist eine ständige Begleiterin des Bohnenkaffees gewesen und geblieben.

Aus zahlreichen Untersuchungen geht eindeutig hervor, daß wir allen Grund haben, der Zichorie einen Ehrenplatz im Haushalt einzuräumen. Es ist auch verständlich, daß sich die Industrie dieses wertvollen Kaffeeverbesserungsmittels angenommen hat und die Zichorie in sorgfältiger und guter Qualität zu billigen Preisen zur Verfügung stellt.

Behrend.

## Der Klapperstorch in der Wahlversammlung.

In einer Wahlversammlung der NSDAP. in Hohenhausen bei Detmold mußte Adolf Hitler seine Rede unterbrechen. Bei einer Besucherin war unerwartet schnell ein kleiner Erdenbürger angekommen, was zur Folge hatte, daß die Versammlung auf zehn Minuten unterbrochen werden mußte. Später wurde mitgeteilt, daß alles gut abgelaufen sei, und Adolf Hitler versprach, am kommenden Sonntag zur Taufe des jungen Lippers zu erscheinen.

## Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 10. Januar.

Die Bauprogramme öffentlicher Körperschaften.

Berlin. In einigen Blättern sind Mitteilungen verbreitet über die Bauprogramme der Reichsbahn, der Wasserstraßenverwaltung und anderer öffentlicher Körperschaften auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Diese Mitteilungen eilen den Tatsachen insofern voraus, als sich erst bei Vorliegen aller Anträge übersehen läßt, in welcher Höhe die geforderten Kredite zur Verfügung gestellt werden können. Die bisherigen Anträge übersteigen bereits ganz erheblich den auf Grund des Sofortprogramms vorgesehenen Betrag.

Hitler in Berlin.

Berlin. Adolf Hitler ist wieder in Berlin eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen. Der Hauptzweck des nur kurz bemessenen Aufenthaltes ist, wie der „Angriff“ mitteilt, eine Besprechung mit Reichstagspräsident Göring, der soeben von einer Reise nach Schweden, wo er Verwandte hat, zurückgekehrt ist.

Schießereien in Sevilla.

Paris. Aus Sevilla wird gemeldet, daß die Landarbeitervereinigung den Generalfireil angeordnet hat. Vor der Universität kam es zu Schießereien zwischen Polizei und Streikenden. Sechs Personen, darunter zwei Polizeibeamte, wurden verletzt. Zwei Verletzte befinden sich in Lebensgefahr.

Starke Schneefälle in Griechenland.

Athen. In Nordgriechenland haben starke Schneefälle eingesetzt. In einigen Gegenden Mazedoniens ist die Temperatur auf zehn Grad unter Null gesunken.

## Gefangenensucht in Hamburg.

Aus der Aufnahmestation für die Hamburger Strafanstalten, die im Straßburger Gebäude untergebracht ist, sind in der Morgenfrühe zwei Gefangene ausgebrochen. Nach den bisherigen Ermittlungen haben sich die beiden Gefangenen aus einem Fenster des Abortes im zweiten Stockwerk an einem Tau auf den Hof heruntergelassen. Sie sind dann nach Überklettern der Umfassungsmauer entkommen. Ihre Flucht ist dadurch begünstigt worden, daß noch völlige Dunkelheit herrschte und daß der Posten, der nachts auf dem Hofe steht, kurz vorher eingezogen worden war.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

# Raus mit der Ware! Inventur-Verkauf!

# TIETZ

## Lüdenscheld

Landwirtschaftlicher Verein Halber.

## Landfrauentag

am Mittwoch, dem 18. Januar 1933, im Haus zur Fuhr, nachmittags 3 1/2 Uhr.

1. Lichtbildervortrag von Frl. Dr. Haken, Münster „Kampf gegen die Vorratsschädlinge im Landhaushalt.“
2. Gemeinsames Kaffeetrinken (Preis 80 Pfg.) verbunden mit kleineren Vorführungen.
3. Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Spiekermann, Münster „Schädigkeitsbekämpfung im Hausgarten“
4. Filmvorführung von der Landwirtschaftlichen Ausstellung und Tierchau in Halber.

Um zahlreichen Besuch bittet:  
Der Landfrauen-Ausschuß.

## Ausnahme - Angebot.

Prima Zuckererbsen a Ztr. RM. 4,95  
la. trockenen Futterweizen a Ztr. RM. 9,85  
frei Station. Bestellungen sind zu richten an

Alfred Hamel, Oberbrügge-Ehringhausen 42  
Telefon 402.

Albert Duffe, Söhenhameln-Hannover,  
Getreide- und Futter-Großhandlung.

Viehversicherungs-  
Verein Schmidthausen.

Samstag, den 14. Jan 1933  
nachm. 6 Uhr im Vereinslokal E. Grafe

## General- Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Rechnungsablage  
2. Vorstandswahl,  
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Landwirtschaftl. Besigung

92 Morgen — 55 Morgen Kulturland davon 14 Morgen gute, flache Wiesen, im Volmetal gelegen 10 km. v. Hagen i. W. bei 8-12000 RM. Anzahlung

sofort zu verkaufen.  
Angebote unter B 337 an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers in Halber.

Kleiner



15 Morgen Kulturland in der Nähe von Halber zu verkaufen.

Adolf Welter,  
Halber i. W. Fernruf 337



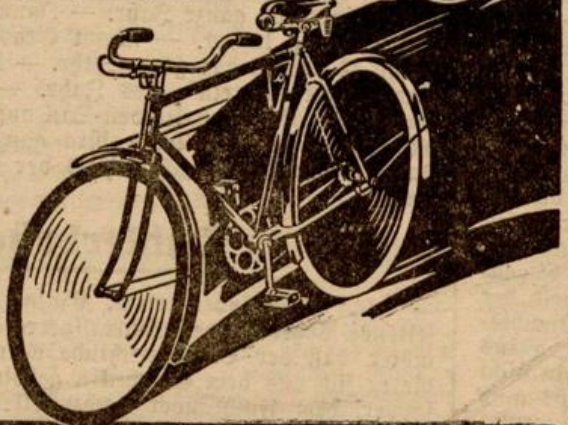
Mittwoch u. Donnerstag  
im Hauptgeschäft,  
Kronprinzenstraße  
**Schellfisch**  
lebendfrisch ohne Kopf

Konsumverein Halber  
e. G. m. b. H.

## Violin - Gaiten

Wilh. Bell jr.  
Halber

# Miele



das leichtlaufende  
Markenrad  
Zu haben in den Fahrradhandlungen  
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

## Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten  
Geschäfts-Anzeigen  
Stellen-Angebote  
Stellen-Gesuche usw.

in auswärtigen Zeitungen  
vermittelt

ohne jeglichen Preisaufschlag

die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Fernsprech-Anschluß: Nr. 442 Amt Halber.

Kleine Umsätze an der Kölner Börse.

Köln, 10. Januar.

Die Kölner Börse eröffnete in guter Haltung bei kleinem Geschäft. Der Reichsbankausweis wurde günstig aufgenommen. Farben lagen etwas schwächer (minus 1/4), Montanaktien eine Kleinigkeit höher. Lebhafter gefragt waren Rheinmetall. Elektrowerte uneinheitlich. Raktien weiter fest. Auch der Rentenmarkt war ruhiger bei gut behaupteter Tendenz.

Kölner Effektennotierungen

vom 10. Januar.

(\* = kein Angebot, keine Nachfrage. — = Notiz nicht zustand gekommen.)

|                        |                    |
|------------------------|--------------------|
| Basalt Linz —          | Schudert 91 1/2    |
| Bonner Berg 44         | Stollwerck 43      |
| Deutsche Erdöl 89 1/4  | Commerzbank 53 1/2 |
| F. G. Farben 105       | Reichsbank 152 1/4 |
| Gelsenkirchener 51 1/4 | Allianz 208        |
| Mannesmann —           | Colonia Rück 220   |

Amstlicher Preisbericht der Kölner  
Produktenbörse.

Köln, 10. Januar.

Es bedeutet Roggen, Triticum, Winter

| Sorten                           | Preis         | Sorten                       | Preis         |
|----------------------------------|---------------|------------------------------|---------------|
| Weizen rhein. 7 1/2 kg           | 19,60         | Weizenfl. Roggenfl.          | 7,75 — 9,60   |
| Weizen ausl. 23,75 — 24,00       |               | Vierteiler                   | 7,25 — 7,75   |
| Roggen rhein. 7 1/2 kg           | 15,70         | Reinf. 38 Pr.                | 10,75 — 11,25 |
| Roggen nordb. 18,25 — 18,50      |               | Erdnussöl                    | 11,00 — 11,25 |
| Roggen ausl. 22,50 — 23,00       |               | 50 Pr.                       | 12,00 — 12,25 |
| Safer hiesiger 21,75             |               | Schafsch.                    | —             |
| Safer nordb. —                   |               | 46 Pr.                       | 10,25 — 10,75 |
| Safer ausl. —                    |               | Raps 38 Pr.                  | —             |
| R-Gerste ausl. 16,75 — 17,25     |               | Balmert. 10.                 | 9,75 — 10,75  |
| R-Gerste inl. 17,25 — 18,50      |               | Trockensch. 1.               | 7,75          |
| Maiz grober 19,50                |               | Rudersch. 10.                | 8,90 — 9,40   |
| Maiz feiner 21,75                |               | Robmelfe                     | 8,00 — 9,00   |
| Weizenmehl inländ. 26,25 — 26,75 |               | Wiesenbeninl.                | —             |
| Rhein-Weizenmehl m. Auslandsbz.  | 26,50 — 27,00 | lofe neu gepreßt             | 5,00 — 5,60   |
| Roggenmehl 70 Pr. inl.           | 22,00 — 22,75 | lofe neu gepreßt             | 6,00 — 6,80   |
| 70 Pr. m. ausl. land Roggen      | 23,25         | ausländisches                | —             |
| Roggenstroh inländischer         | 19,00         | Roggenstr. gepreß. neu       | 1,40 — 1,50   |
| ausländisch                      | 20,00 — 20,25 | Weizenstr. gepreß. neu       | 1,25 — 1,40   |
|                                  |               | Saferstroh gepreß. ab rhein. | 1,35 — 1,40   |

Stimmungsbericht: Bei sehr ruhiger Geschäftslage keine wesentlichen Preisunterchiede.

Kölner Butternotierungen

vom 10. Januar.

Butter (inländische) Erzeugerpreis für 100 Kilogramm ab Verladestation ohne Verpackung. 1. Qualität 210, 2. Qualität 194, 3. Qualität 180. Tendenz: Weiter sehr ruhig.

Kölner Kartoffelnotierungen

vom 10. Januar.

Rheinische runde gelbe Kartoffeln 1. Qualität (Industrie) 2,25, do. 2. Qualität (Industrie) 2,10, rheinische lange gelbe (Nieren) Kartoffeln 3,20, norddeutsche runde gelbe Kartoffeln 1. Qualität (Industrie) 2,14, norddeutsche lange gelbe (Nieren) Kartoffeln 2,00, rheinische und pfälzische Industrie-Kartoffeln 2,00 Markt.

Ingenieurschule Lage Bauschule  
Elektrotechnik, Maschinenbau, Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch., Radiotechnik, Stahlbau, Tonindustrie